© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zum Schlusse möchte ich bemerken, dass die Limnaea ovata Formen aus den genannten Kreisen des Minsker Gouvernements durch das verlängerte Gewinde mit sehr convexen Umgängen vom Typus abweichen und den ungarischen Formen der var. piniana Haz. näher stehen, deren Grösse sie aber nicht erreichen. Das grösste Gehäuse misst 25:17 mm. M. 18:12 mm.

Unio pseudolittoralis Cless. var. curonicus n.

Von

Dr. J. Riemschneider.

„Kleiner als die Stammform, weniger dickschalig, das Hinterende hat nicht die breite zungenförmige Gestalt der typischen Form, sondern erscheint mehr zugespitzt-gerundet. Die Kardinalzähne sind zusammengedrückt, schneidend, nicht von der dreikantig-massiven Bildung wie bei der Grundform. Maasse: (Mittel aus 7 auswahllos gemessenen Exemplaren von verschiedenen Fundorten) grösster Längsdurchmesser = 8,3 cm, grösster Höhendurchmesser = 4,0 cm, grösster Querdurchmesser = 2,95 cm".

Im Sommer 1905 sammelte ich Konchylien im südwestlichen Teil der Ostseeprovinz Kurland und fand dabei in dem Grenzflüsschen, welches das Gut Rutzau von dem benachbarten Kowno'schen Gouvernement scheidet und den Namen „Heilige Aa" führt, eine Form, die ich an Herrn S. Clessin sandte mit der Bitte um Beurteilung derselben. Herr Clessin erkannte sie als zu *U. pseudolittoralis* gehörig. Sonstwie abweichende oder normal geformte Exemplare des *U. pseudolittoratis* Cless. sind in der „Heiligen Aa" nicht vorhanden, sondern ausser *U. tumidus*, *U. pictorum*, *U. ater*, und einer Anodonta ausschliesslich die eben zu besprechende Varietät.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Später habe ich völlig analoge Exemplare von folgenden Fundorten gesehen:

1) vom Gute Euseküll im nördlichen Teile der Provinz Livland; hier kommt die Form vergesellschaftet mit typischen und andersartig abweichenden Exemplaren des *U. pseudolittoralis* vor.

2) Aus Fennern (Nordlivland): ob hier typischer oder sonst abweichender *U. pseudolittoralis* vorkommt ist mir nicht bekannt.

3) Schloss Lohde in der Provinz Esthland, aus dem Kasarien-Flüsschen; von dortselbst stammen noch andere abweichende Formen des *U. pseudolittoralis*. Alle sind hier kleiner als von den übrigen Fundorten.

4) Eine Anzahl von Exemplaren, deren Fundorte mir unbekannt geblieben sind.

Der Umstand, dass diese Form in ganz analogen und wohlcharakterisierten Exemplaren von räumlich so differenten Fundstellen bekannt ist (der südliche und der nördlichste Fundort liegen 4 Breitegrade auseinander) berechtigt m. E. zu der Annahme, dass es sich nicht um eine blosse Standortsform, sondern um eine gute Varietät handelt. Derselben Ansicht ist auch Herr Clessin, mit seiner Zustimmung habe ich die Muschel *U. pseudolittoralis* Cless., var. *curonicus* genannt nach der Landschaft in welcher ich sie zuerst zu Gesicht bekam.

U. pseudolittoralis Cless. ist hierzulande keine von der häufigen Arten, immerhin scheint sie hier reichlicher aufzutreten als z. B. in Deutschland. Aus fremden Sammlungen baltischer Konchylien sowie aus meiner eigenen habe ich weit über 100 Exemplare dieser Art von recht verschiedenen Fundstellen kennen gelernt. Ihre Betrachtung hat mich zu dem Schluss geführt, dass es gegenwärtig noch nicht angeht — ausser der oben beschriebenen — Unterformen von einiger Stabilität als Varietäten abzuleiten, ja

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dass es zuweilen schwierig werden kann die Art scharf gegen andere, namentlich gegen die Batavus-Gruppe abzugrenzen; es müsste dazu noch mehr Untersuchungsmaterial vorliegen, namentlich würde es zweckdienlich sein, wenn von Kundigen an Ort und Stelle gesammelt würde, damit zugleich Beobachtung aller dort vorhandenen Formen stattfinden könnte. Wenn ich es gleichwohl übernehme in Nachfolgendem die mir bekannt gewordenen Formen ganz kurz und skizzenhaft zu schildern, so ist mir dafür die Überlegung massgebend gewesen, dass ich nicht wissen kann ob es mir vergönnt sein wird, selbst an den betreffenden Orten zu sammeln, dass ich aber vielleicht mit den folgenden Zeilen andern eine kleine Handhabe für die weitere Erforschung der Art darbieten kann.

Die Gestalt, unter welcher S. Clessin in der „Exkursionsmolluskenfauna" *U. pseudolittoralis* dargestellt hat gilt hierzulande meist für jüngere und dünnschaligere wenn auch erwachsene oder fast erwachsene Exemplare, die älteren und massiveren (zuweilen ganz ausserordentlich dickschalig und schwer) nehmen etwas abweichende Gestaltung an, indem der leicht konvexe Unterrand bei ihnen im grössten Teil seiner Ausdehnung völlig gestreckten Verlauf nimmt, auch sogar eingedrückt ist[1]), dadurch erhält das Hinterende eine leichte Abwärtsrichtung; durch das überwiegende Wachstum des Hinterrandes rücken die Wirbel dem Vorderrande näher, der Oberrand ist särker gebogen als in Herrn Clessin's Figur. Bei sehr alten Exemplaren ist machmal am Vorderteil das Verhältnis zwischen Höhen- und Querdurchmesser ein derart günstiges für den letzteren, dass in der Vorderansicht die Kante, welche durch die Schalenränder gebildet wird, völlig verschwindet und der Querschnitt der Muschel ein runder statt herzförmiger wird.

[1]) Bei vielen Muscheln ist diese Konkavität des Unterrandes nur eine scheinbare, indem sie durch eine scheinbare Lendeneinziehung optisch vorgetäuscht wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Grösse unserer Muschel ist die von Clessin für diese Art angegebene.

Die eben charakterisierte Gestaltung scheint den Typus darzustellen, sie kommt am häufigsten vor. Von ihr leiten sich zwei Abänderungen her, die sich in einander entgegengesetzter Richtung ausbilden:

a) bei gleichbleibendem Längsdurchmesser verringert sich die Höhe der Muschel namentlich an deren Hinterteil, so dass in der extremen Ausbildung Gestalten resultieren, die an Schlankheit und gestrecktem Aussehen einem U. pictorum nahekommen. Nicht selten ist hierbei die Neigung vorhanden das Hinterende mehr zuzuspitzen und die Kardinalzähne in mehr oder weniger zusammengedrückter Weise auszubilden. Wenn bei solchen Formen der Höhendurchmesser nicht oder nur wenig verringert wird, so ist damit der Uebergang in den anfangs geschilderten U. curonicus gegeben und tatsächlich kommen derartige Uebergangsbildungen vor. — Diese verschmälerte Art der Abänderung tritt bei Euseküll in Nordlivland auf.

b) Die Höhe bleibt dieselbe oder ist verhältnismässig wenig geringer, der Längsdurchmesser wird verkürzt, dabei ist der Oberrand stärker gebogen, die Kardinalzähne sind nicht flach, sondern haben stets den derben Bau und dreieckigen Grundriss wie bei der Stammform. Alle Exemplare dieser Form haben eine stark ausgesprochene lumbale Einziehung und scheinbar oder wirklich konkaven Unterrand, so dass sie von nierenförmigem Aussehen sind. In der extremsten Ausbildung zeigt das Hinterende eine zwar nicht sehr bedeutende doch erkennbare Abwärtsneigung. Bekannt sind solche Exemplare aus Euseküll und aus dem Kassarien-Fluss bei Schloss Lohde in Esthland. Die Muscheln von letzterem Fundort sind kleiner als gewöhnlich.

Wenn nun die bisher genannten Unterformen durchaus die Hauptcharaktere von U. pseudolittoralis tragen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zweifellos zu dieser Art gehören, so ist es mir andererseits ohne eigenen Gewissenszwang z. B. nicht möglich zwei andere hier vorkommende Formen entweder dem Kreise des U. pseudolittoralis oder der Gruppe des U. batavus Lam. sicher zuzuteilen:

α. In meinem Besitz befindet sich eine Muschel aus der Jaska'schen Stauung (Nordlivland), gesammelt durch Herrn M. v. zur Mühlen. Längsdurchm. = 7,5 cm, Höhe = 4,1 cm, Querdurchm. = 3,1 cm, dabei ein Schalengewicht von 39,0 Gramm. Ihrem Aussehen nach und ohne weiteres Vergleichsmaterial würde man das Exemplar unbedenklich zu *U. ater* Nilss. stellen können, jedoch bietet sie mit älteren Exemplaren unseres typischen *U. pseudolittoralis* verglichen ein derartig bis in alle Einzelheiten getreues, nur verkleinertes, Abbild derselben dass ich — dazugerechnet die Dickschaligkeit — doch ihre definitive Einreihung gerne noch aufgeschoben wissen möchte.

β. Eine andere Reihe Muscheln von verschiedenen Fundorten kann füglich alte und dickschalige Vertreter von *U. batavus* nach dem Typus des *U. atrovirens* Schm. (Rossm. Iconogr. f. 206) in Gestalt und Färbung vorstellen. Nun finden sich aber allmählige Uebergänge bis zu einer solchen Dickschaligkeit[1]) wie man sie *U. batavus* nicht mehr zutrauen möchte, zugleich wird der sich abwärts neigende Apex etwas mehr zugespitzt, es besteht die Tendenz Rossmässler's *Decurvatus*-Form (Iconogr. f. 131.) nachzuahmen (die er ja selbst sehr nahe zu atrovirens stellt) — ich besitze aber eine jüngere Schale von U. pseudolittoralis, welche bei typischer atrovirens-Färbung ebenfalls diese zu decurvatus übergehende Bildung aufweist; also wieder nur in der Grösse ein Unterschied zwischen dieser Form und ächt-

[1]) Aus dem Kassarien bei Lohde; die Exemplare sind kaum kleiner als die kurzen und breiten wirklichen U. pseudolittoralis von dortselbst.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tem *pseudolittoralis!* Da aber nun durch *U. euronicus* und die Lohde'schen *pseudolittoralis*-Exemplare das Vorkommen kleiner Bachformen innerhalb dieser Art erwiesen ist, so kann die Grösse nicht mehr ein entscheidendes Kennzeichen bilden. Es dürfte die Bedeutung dieser Form noch schwieriger zu ermitteln sein als die der vorigen (α), für beide wäre aber der Weg zur richtigen Entscheidung der Frage wie ich glaube der, dass man sowohl *batavus* als auch *pseudolittoralis* von den betreffenden Fundorten möglichst eingehend untersuchte.

Vorläufiger Bericht über eine interessante pleistozäne Molluskenfauna in Südungarn.

Von

Dr. Th. Kormos, Budapest.

Als sich mein sehr geehrter Freund, Professor J. von Cholnoky im Jahre 1901 mit der Untersuchung der ungarländischen Flugsandgebiete befasste, um auf Grund der in Ostasien und den Wüsten der Mongolei gesammelten Erfahrungen die Gesetze der Bewegung des Flugsandes zu bestimmen, besuchte er unter anderem auch die im Temeser Comitat befindliche, sich zwischen Temeskubin und Alibunár erstreckende „Deliblater Sandwüste". Bei dieser Gelegenheit brachte er aus dem in der Umgegend von Gerebencz befindlichen Aufschlusse einige handvoll eines lössartigen Gesteins, welches sich überaus reich an Fossilien erwies. Da bei näherer Untersuchung des genannten Materials die in demselben gefundene Fauna so viele und interessante Beziehungen zwischen den heutigen und diluvialen Erscheinungen des Bodens und den klimatischen Verhältnissen auf benanntem Gebiete aufwies, so schien es mir — trotzdem neue oder seltene Arten nicht vorhanden waren — der Mühe wert, mich mit der Frage etwas eingehender zu befassen.